**Esslinger Kunstverein e.V.**

**Kurator Christian Gögger**

[**info@esslinger-kunstverein.de**](mailto:info@esslinger-kunstverein.de)

**mobil. 0172 884 19 17**

*Warum denn in die Ferne ... oder In 18 Büchern um die Welt*

––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––––

4. Dezember 2021 bis 23. Januar 2022 in der Villa Merkel

**Ann-Kathrin Müller** \*1988 in Stuttgart, lebt in Stuttgart

*Die Exkursion*, 2015

s/w Fotografie

Silbergelatine, Handabzüge

Mit sachlichem Blick und erzählerischem Gespür gestaltet die Künstlerin ihre mit einer Analogkamera festgehaltenen Schwarz-Weiß-Aufnahmen. In ihnen entwickelt sie einen Spannungsbogen von der Neuen Sachlichkeit und der dokumentarischen Fotografie des frühen 20. Jahrhunderts bis zu filmischen Bildstrategien in der Gegenwartskunst. Der Titel zu der vierteiligen Bildserie *Die Exkursion* verspricht einen Ausflug mit möglicherweise forschendem Zweck, denn schon das Transportmittel trägt den Begriff *Flugdienst* auf dem Rumpf und das klingt nicht nach Müßiggang. Weiter stehen eine Wendeltreppe in Sichtbeton, eine Metallspitze vor künstlichem Horizont, der Nase eines Jets gleich und dampfende, lavaähnliche, aufgeschüttete Erde im Dialog. Statik und Bewegung halten sich die Waage, ebenso wie Teile und Ganzes, Warmes und Kaltes. Es herrscht eine spätmoderne Atmosphäre, mit inszenatorischem Willen. Eine Erzählung drängt sich auf, bleibt aber vage.

**Menja Stevenson** \*1982 in Rottweil, lebt in Stuttgart

Leuchtkästen, Leuchttisch, Fotografien, Objekte 2016/2021

Menja Stevenson hat als *Art Scope*-Stipendiatin und Gast von Mercedes-Benz 2016 in Japan Momente und Eindrücke gefunden und gesammelt, an Orten, die keine Kunstorte sind, sondern Orte und Räume, in denen Menschen aus Zufall, praktischem Interesse, beiläufiger Improvisation etwas angerichtet haben. Die Künstlerin hat ein Auge für solche, sehr besonderen Motive, in denen sich auch schon kulturell Eigenes und Fremdes zeigt. Menja Stevenson hat aber auch die Hand dafür, um diese Bilder künstlerisch zu übersetzen und medial ansprechend zur Wirkung zu bringen, so dass das Profane und Ungewollte dem Betrachter schön, preziös, oder ästhetisch erscheint. Unsere Aufmerksamkeit wird herausgefordert, im Fremden und dem Anderen, aber auch im Beiläufigen, künftig nicht nur das eine oder andere Schöne zu entdecken, sondern auch den Hinweis auf kulturelle Vielfalt.

**Wolf D. Harhammer** \*1941 in Stuttgart, lebt in Stuttgart

s/w Fotografien, 1970er Jahre

Silbergelatine auf Baryt

In einer kurzen Selbstanzeige fasst der Künstler seinen Werdegang so zusammen:

*Jahrgang 1941, gelernter Gärtner; bis 1968 Land-, Fabrik-, Bauarbeiter; 1969-75*

*Kunststudium; seitdem Artist, Lehrer an Volkshochschulen (Fotografie) und Gelegenheitsarbeiter...* Der Job als Luftballonverkäufer brachte ihn seinen Sujets nicht nur näher, er wurde darüber ein wenig einer von ihnen. Um die Mitte der 1970er Jahre entstanden in der Folge unzählige Porträts von Artisten, Schaustellern, Zirkusmenschen und Gauklern. Sein Buch, *Zwei Wirklichkeiten*, erschienen im Trikont-Verlag 1981, zeigt über 100 dieser Porträts und belegt nicht nur einen dokumentarischen Eifer, vergleichbar einem August Sander, der sein Fotoporträtprojekt *Menschen des 20. Jahrhunderts* in den 1920/30er Jahren realisierte, sondern auch ein gehöriges Maß Empathie mit dem fahrenden Volk. Über dieses heißt es in dem knappen Essay von Herbert Röttgen und Christiane Thurn, das dem Buch vorangestellt ist: *Sie kamen aus der Ferne und zogen in die Ferne.*

**Hartmut Landauer** \*1966 in Gemmrigheim, lebt in Stuttgart

Markttütensammlung und magische Vitrineninhalte mit Objekten u.a. aus Ecuador, Mexiko, Guatemala, Marokko

Hartmut Landauer hat einen Teil seiner Kindheit in Ecuador verbracht, wo seine Eltern in der Hauptstadt Quito an einer deutschen Schule unterrichteten. Dieses, sein südamerikanisches *coming of age*, hat nachhaltig sein Interesse und seine Empfänglichkeit für interkulturelles Anderssein geprägt. Seine Sammlung an – in unseren Augen – äußerst fremden Gebrauchsgegenständen und kunsthandwerklichen Objekten hat einen ethnographischen Charakter. So trivial, besser profan die einzelnen Teile auch sein mögen, unter den Händen des Künstlers, seiner künstlerischen Handhabung gewinnen sie an Bedeutung als Skurriles und Superpraktisches, als Heiteres und Geheimnisvolles, als Verwunschenes und Exotisches. Der Künstler verwaltet und interpretiert darüber auch seinen eigenen *Erinnerungsspeicher* (Joachim Fleischer).

**Isabell Heimerdinger** \*1963 in Stuttgart, lebt in Berlin, D

*Regards Croissé* (Gekreuzte Blicke), 2001

Diaprojektionen mit je 80 Dias

Die von zwei Projektoren projizierten Dias erzählen mindestens drei verschiedene Geschichten. Die eine Serie zeigt Fotoarbeiten bekannter internationaler Künstler wie z.B. Tillmanns, Dijkstra, Sugimoto, Nauman. Auf Einladung des Goethe-Instituts brachte die Künstlerin diese Bilder mit nach Abidjan, als Material für einen Workshop zum Thema inszenierte vs. bewusst nicht inszenierte Fotografie. Die andere Projektion zeigt Fotografien, die die Künstlerin während ihres Aufenthalts an der Elfenbeinküste aufgenommen hat: Touristenbilder, Schnappschüsse, Dokumentationen des Alltags der westafrikanischen Metropole. Die dritte Geschichte ergibt sich aus der Gegenüberstellung der beiden Bildgruppen. Auf den ersten Blick wird der Betrachter von der Diskrepanz zwischen den komponierten, inszenierten und den schnellen, schnappschussartigen Bildern erfasst. Doch bei längerer Betrachtung geraten die künstlerischen Fotografien in ihrer Wirkung zunehmend artifiziell, wirken in diesem Kontext gekünstelt. Darüber polariserte sich auch der Kreis der Teilnehmer (wesentlich westafrikanische Berufsfotografen) in zwei konträr argumentierende Gruppen. Einige widersetzten sich der „Kolonialisierung des Blicks“ und machten deutlich, dass die importierten Rollenbilder für sie keine Relevanz hätten und verweigerten gar die weitere Teilnahme. Die anderen begrüßten die Gelegenheit, auf diesem Weg ihren Blick zu erweitern. Die Emotionen schlugen hoch, die Auseinandersetzung unter den Teilnehmern wurde immer aufgebrachter und eskalierte. Die Idee, diese extreme Polarisierung, ob dieses Themas, zu einem eigenen künstlerischen Projekt zu führen, kam Isabell Heimerdinger am Ende der Reise. Die parallel gezeigten Projektionen, versuchen diese Auseinandersetzung erfahrbar zu machen und werfen Fragen auf nach: konträren Bildungsmodellen, dem Clash of Cultures, den Schwierigkeiten von Vermittlung und Kommunikation, dem Lehren und dem Lernen, der Kunst und dem wirklichen Leben.

(unter Verwendung eines Textes: Swiss Institute New York, 2003)

**Ina Weber** \*1964 in Diez, lebt in Berlin

Glasierte Keramiken 2012 bis 2021

*Einer mehr oder weniger seriösen Zählung gemäß gibt es mehr als 10 000 China Restaurants in Deutschland. Nicht mitgerechnet die zahlreichen Asia-Shops und Imbissstuben...Schon die Einrichtung besteht in der Regel aus den immer gleichen Zutaten.* (Harald Uhr) Ob es nun chinesische Architektur oder chinesische Volkskunst ist, auf jeden Fall ist es mitten unter uns und auf jeden Fall bedient es ein Klischee. Die Künstlerin ist versiert, Gebautes – von architektonischen Monstren, wie Bauruinen oder auch Kleinoden, wie Tankstellen, Fassaden und Minigolfanlagen etwas abzuringen – in modellhafte, miniaturisierte Form umzusetzen. Den daraus resultierenden Objekten eignet sowohl formale Reduktion bei gleichzeitig größtmöglicher Aufmerksamkeit für das Detail. Hier in der Ausstellung sind die Architektur gewordenen Chinoiserien eine ebenso heitere, wie kritische Bestandsaufnahme eines zur Schau gestellten, fernöstlichen Dekors.

**Martin Pfeifle**  \*1975 in Stuttgart, lebt in Düsseldorf

Blackknalla, 2018

Plastiktaschen

Martin Pfeifle hat an der Düsseldorfer Akademie bei Tony Cragg und bei Hubert Kiecol Bildhauerei studiert. Mehr als die eine Arbeit in der Ausstellung – das minimalistisch wirkende, schwarze Ensemble aus Taschen – weist sich der Künstler in seinem umfangreichen, dichten und noch offenen Werkverzeichnis als angewandt-versierter und vielseitiger Künstler aus. Gemeint ist, dass seine Objekte und Installationen sowohl graphisch markant, verblüffend leicht und schlagend einleuchtend sind. Sie sind elegant, optisch auffällig und erfüllen im öffentlichen Raum ihren Zweck (erlauben die Rezeption durch Benutzung) und bleiben dabei dennoch autonom und ästhetisch anspruchsvoll. *Knalla* heißt das Produkt von Ikea, das der Künstler in einer seriellen Formation aufstellt. Das preiswerte Reiseaccessoire verwandelt sich darüber zum modularen und doch monolithischen Werkstück. Die aufschlussreiche Publikation mit Martin Pfeifles Arbeiten finden Sie auf dem Büchertisch.

**Lothar Wolleh** \*1930 in Berlin, †1979 in London

Ceylon, 1968-69 – Das Konzil,1962-65 – Vatikan, 1975

Silbergelatine auf Baryt

Im Spektrum der deutschen Fotografie nach 1950 im Grenzbereich von Kunstanspruch und angewandter Praxis ist Lothar Wolleh seit Mitte der 1960er-Jahre vor allem mit seiner Serie der Künstlerporträts sowie mit seinen Reisefotografien und konzeptionell angelegten Bildbänden bekannt geworden. Wenn man aus der Distanz von rund fünf Jahrzehnten die fotografischen Serien von Lothar Wolleh überblickt, fallen zunächst eine nachgerade kompromisslose Ästhetik sowie eine inhaltlich wie formal motivierte künstlerische Handschrift ins Auge: der durchgehende Einsatz des quadratischen Bildformats einer Hasselblad; im frühen Werk die Reduktion auf Schwarzweiß mit Einbeziehung des schwarzen Negativrands, der die ausgeklügelte Komposition betont; eine expressive, oft emotionale Farbigkeit im späteren Werk; Verzicht auf künstliches Licht oder Blitz und auf Nachbearbeitung im Labor; Betonung der Kontraste durch Einsatz lichtempfindlicher Filme; kontrollierte Arbeit mit Unschärfen; aufwändig inszenierte Settings und raffinierte Perspektiven. Wolleh hat seine Fotografien in enger physischer, geistiger und emotionaler Nähe zu Mensch und Umgebung geplant und umgesetzt. Er hat sich nie als nüchterner Dokumentarist seines kulturellen Umfelds gesehen. Diese intuitive, spirituelle Qualität charakterisiert sein fotografisches Werk in besonderer Weise. (Renate Wiehager, 2021)

**Guido Nussbaum** \*1948 in Muri, Schweiz

Weltkugeln, Tondi, 1998 bis 2021

Öl auf Leinwand, Holz, Kunststoff

Man kann, ohne zu übertreiben, sagen, dass Guido Nussbaum ein Weltkünstler ist. Und das ist er nicht nur als Maler, sondern auch als Fotograf, Objekt- und Medienkünstler, auch wenn seine Arbeit die letzten Jahre fast ausschließlich der Malerei galt. Der Globus ist sein zentrales Sujet. Dessen physische und mehr noch dessen ideologische Grenzen steter Quell von Reflexion und Reaktion, allein schon die Kugel ist ihm eine geometrische Zumutung. So ist es zunächst der Gegensatz von ganz groß und sehr klein, der sich angesichts einer Weltkugel maximal zuspitzt. Dafür braucht es das Modell. In diesem Modell nun fuhrwerkt der Künstler mit den Ländern und Kontinenten hin und her, schrumpft oder isoliert oder expandiert sie. Die Erdkugel wechselt darüber ausdrucksstark und chamäleonhaft ihre Farbe. Guido Nussbaum folgt dabei seiner eigenen, durchaus tagespolitischen, Agenda. Herauskommt, ein ebenso humorvolles wie engagiertes Länderspiel oder soll man sagen Weltmeisterschaft? Allerdings ist seine Erde eine Scheibe, daran ändert auch seine gekonnt illusionistische Maltechnik nichts.

**Franz Lazi** \*1922 in Freudenstadt, †1979 in Stuttgart

Antarktis, 1970er Jahre

C-Prints

Das Fotografieren lernte Franz Lazi im Studio seines Vaters, dem Fotopionier Adolf Lazi, wo er auch zunächst arbeitete. In der Charlottenstraße gründet er 1949 sein eigenes Studio. Durch den Vater und die Fotografien von Alfred Renger-Patzsch, Willi Moegle, Hans Finsler wird er mit dem Stil neuer sachlicher Fotografie vertraut. Seine frühen, professionellen Aufnahmen widmen sich wesentlich der Mode und der Werbung. Durch aufwändige Studioarrangements und die Perfektionierung der Farbfotografie macht er sich bald überregional einen Namen. 1969 ist er Gründungsmitglied des Berufsverbandes Freier Fotografen BFF. Ab 1963 drehte er Experimental- und Werbefilme, später viele erfolgreiche Dokumentarfilme. Er unternahm zahlreiche Film-Expeditionen in entlegene oder unwirtliche Gegenden, unter anderem zu mehreren Vulkanen und insgesamt 16 Reisen in die Antarktis. Das Buch *Zauberwelt der Antarktis* erscheint 1980 und erfährt zahlreiche Auflagen.

**Dieter Blum** \*1936 Esslingen, lebt in Düsseldorf

Paris, 1949 – Luftaufnahmen vom Kreml, 1990er Jahre

Chromogenic Prints

Der ganz junge, soll man sagen, der kleine Dieter Blum fährt mit 13 Jahren nach Paris, im Gepäck sein erster Fotoapparat, eine Voigtländer 6x9, den er sich von seinem ersten ersparten Geld gekauft hatte. Vorbilder hatte er zu dieser Zeit noch keine, jedoch den unbedingten Willen, später ein Fotograf zu werden. Diese fünf Aufnahmen fangen authentisch das Straßenleben in der französischen Metropole zu jener Zeit ein. Jedem erwachsenen Fotografen würden diese Bilder zur Ehre gereichen. Nach Paris fuhr Dieter Blum noch mit dem Zug, viele Jahre später sitzt er im Flugzeug und fotografiert mit einer Sondergenehmigung durch Boris Jelzin den Kreml von oben, später in der Cessna des Esslinger Piloten Hans-Ulrich Schneider (1940 bis 2006) in Afrika Schwärme von Flamingos. Der Ausnahmeflieger und der Ausnahmefotograf zeichnen auch für die Esslinger Luftaufnahme verantwortlich, jeder auf seine spezielle Weise.

**Werner Pawlok** \*1953 in Stuttgart, lebt in Stuttgart

Palazzo Pisano Moretta IV – D’Oro X – Palazzo Brandolini III, 2021

Digitaldruck auf Leinwand

Die Geschichte der Galerien in Esslingen ist nicht sehr lang, dafür aber erlesen. Einer ihrer bedeutenden Protagonisten war Werner Pawlok. Er startete mit seinem Fotostudio und der daran angeschlossenen PP Galerie (Professional Photographers) in den 1980er Jahren in der Mittleren Beutau.

Als Fotograf erfolgreich wird er mit atmosphärisch dichten Aufnahmen aus Cuba, New Orleans, Venedig, die in zahlreichen Fotobänden und Kalendern ihre Veröffentlichung erfahren. Seine Bilder sind bearbeitet, aber nicht verfälscht. Er fotografiert ohne künstliches Licht und ohne großes Drumherum. Nur das vorhandene Licht und seine Kamera. Dabei kann es schon mal sein, dass die Belichtungszeit 20 bis 30 Sekunden dauert. Die letzte Produktion, woraus auch die wandgroßen Abzüge auf der Galerie stammen, ist aus diesem Jahr. Das druckfrische Buch, mit dem Titel *Dimore Veneziane* ist ein bibliophiles Schwergewicht, wie sein Autor als fotografisches Schwergewicht bezeichnet werden kann.

**Erwin Fieger** \*1928 in Böhmen, †2013 in Stuttgart

Mexiko, Indien, Japan, 1980er und 1990er Jahre

C-Prints

Der an Jules Verne angelehnte Titel der Ausstellung *In 18 Büchern um die Welt* gilt für keinen der hier versammelten Fotografen so sehr, wie für Erwin Fieger. Er ist ein Meister der Reisereportage. Zahlreiche Bücher aus der ganzen Welt, in zahllosen Auflagen, gehen auf sein Konto. Nach seinem Grafikdesign-Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart von 1951 bis 1954 war er Gestalter und Mitautor der Photokina Ausstellung *Magie der Farbe*. Sein Interesse galt lebenslang der Farbfotografie und mündete in der bezeichnenden Ausstellung *Essays in Farbe* im Landesgewerbe-Museum Stuttgart. Seine Fotografien zeigen das ganze Spektrum der von ihm erlebten und begleiteten Menschen sowie der durchreisten Länder und Landschaften: ihr Schönes, ihr Überwältigendes, ihr Erschütterndes. Er war nicht nur dabei, er war jeweils mittendrin. Sein fotografisches Vermächtnis sind wirkmächtige Vorbilder für eine junge Generation künstlerischer, dokumentierender Fotografie.

**Florina Leinß**  \*1971 in Freudenstadt, lebt in Stuttgart

*pic 174.21/175.21/176.21/177.21 black screens*, 2021

Lack, Öl auf MDF

Auf den ersten Blick erscheinen diese vier Bilder als der möglicherweise ungewöhnlichste Beitrag, gemessen an der thematischen Vorgabe der Ausstellung. Wie passen die schwarzen, präzise lackierten, spiegelnden Bilder zum Thema des Reisens? Die dunklen Flächen stehen auf dem Malgrund, dessen gemalte Ränder alles andere als marginal sind. Hier passiert etwas, wischt etwas, der Blick wandert. Die perfekten Zentren sind einerseits schwarze Löcher, andererseits Projektionsflächen, die sich sowohl der Umgebung, durch Spiegelung, wie dem Betrachter, durch dessen eigene Vorstellung anbieten. Die Ecken sind gerundet, wie die Fenster im Flugzeug oder im Zug. Ein Bildschirm, der selbst nicht emittiert, lässt Raum für individuelle Imagination. *weltumreisen* – eine Wortschöpfung im Sinne Hölderlins – bedeutet nicht unbedingt, sich physisch auf den Weg zu machen. Die abenteuerlichsten Reisen finden im Kopf statt, siehe Seume, Verne, Dante usf. Florina Leinß legt es in diesen Bildern darauf an, auf sie oder in sie oder durch sie (hinaus)zuschauen.

**Peter Granser** \*1971 in Hannover, lebt in Stuttgart

*Das Ende der Welt*, 2020 bis 21

*Höhle*, 2013

Archival Prints auf Fine Art Pearl Papier und Holz

In meiner Vorstellung hätte Peter Granser die (Generationen) Lücke zwischen den großen Reisefotografen, E. Fieger und D. Blum, oder dem Dokumentaristen F. Lazi schließen können. Auch er hat Anfang der 2000er Jahre aufregende Fotobücher, wie *Sun City* und *Signs,* produziert und auch diese Bücher vermitteln das Fremde, teils Skurrile und Kuriose in gekonnten und eindringlichen Aufnahmen. Doch, wie sich herausstellt, entwickelt sich seine Arbeit in eine andere Richtung. Peter Granser ist ein konzeptueller Fotograf mit einer spirituellen Dimension. In seinen Aufnahmen spielt das Metaphorische, das Sinnbildliche eine viel größere Rolle als ursprünglich von mir angenommen. Im hintersten, gefangenen Raum oben, die wolkenartigen Rauchemanationen, zeigen Vulkandampf vom *Ende der Welt* auf der Insel Hokkaido. Im Raum hört man dazu das vorgetragene Gedicht *Luft* von Marion Poschmann. Die Treppe runter steht man vor einer großen, vierteiligen Fotoarbeit, einer als Objekt angelegte Höhle. Weiter zur Kapelle, dort findet man alle seine Bücher und eine frühe Fotografie. Auch das ist eine kleine Reise, nicht ins Gewisse, sondern ins Rätselhafte. Für die Rezeption seiner Arbeiten ist die dokumentarische Fotografien lediglich Anlass und Auslöser.

**Karin Eisenmann** \*1940 in Esslingen, †2020 in Stuttgart

Buthan, 1998 und 1999 – Benin und Nepal, 2000 – Äthiopien, 2002

Farbfotografien

Zunächst ist Karin Eisenmann eine leidenschaftlich Reisende. Trekking-Touren führen sie nach Afrika, in den Nahen und Fernen Osten, nach Südamerika und China. In Zürich und Karlsruhe hatte sie Pharmazie studiert. Mit der Fotografie wird es erst Mitte der 1990er Jahre richtig ernst, als sie sich für den Studiengang Fotodesign an der Lazi Akademie in Esslingen einschreibt. Ab dieser Zeit geraten die Aufnahmen ihrer Reiseeindrücke zu professionellen Panoramen von Ländern und Menschen. Sie fotografiert Mütter, Mönche, Bauern und ihr Vieh, die Mühsal und das Glück des einfachen Lebens. Sie transportiert ein warmes, empathisches Menschenbild, ein unglaublich mildes *ecce homo* (seht da den Mensch!). Die Fotografin ist als Freundin gekommen, als Bewunderin, nicht zur investigativen Beobachtung. Ein Buch ist daraus leider nicht entstanden, dafür hat sie es mit ihren Aufnahmen ins Berliner Pergamon Museum geschafft. Auch da muss man erst Mal hinkommen.